

WIRTSCHAFT IN KÜRZE

Standortanalyse der Wirtschaftsjunioren

OSTWÜRTTEMBERG. Die Wirtschaftsjunioren Ostwürttemberg (WJ) befragen derzeit mehr als 5500 Unternehmen zur Situation des Wirtschaftsstandorts Ostwürttemberg. Ziel der Online-Befragung ist es, Stärken und Schwächen des Standortes aus Sicht der Wirtschaft zu identifizieren. Die Ergebnisse sollen auch gegenüber den politischen Entscheidungsträgern kommuniziert werden.

WJ-Vorsitzender Bernd Hummel: „Mit der Befragung wollen wir ein unmittelbares Bild aus Sicht der Unternehmen gewinnen. Nur so werden notwendige Maßnahmen erkennbar, wie Ostwürttemberg langfristig attraktiv gehalten werden kann.“ Mit der Analyse sollen außerdem Unterschiede zwischen den Kommunen in Ostwürttemberg aufgedeckt werden. Die Ergebnisse der Befragung sollen Ende des Jahres vorliegen.

Gesundheitszentrum in Mergelstetten

MERGESTETTEN. Unter dem Namen „GZM – Gesundheitszentrum Mergelstetten“ tritt künftig eine neugegründete Initiative auf. Hautarzt Dr. Stephan Maurer brachte die zehn Firmen und Praxen, vorwiegend aus dem Gesundheitsbereich, die das markante Haus (u. a. Zoeppritz-Apotheke) in der Zoeppritzstraße 1 beherbergt, jetzt unter Bewahrung der Selbstständigkeit der einzelnen Mitglieder unter einen Hut. Am 6. November 2010 stellt sich das Haus bei einem Tag der offenen Tür von 13 bis 17 Uhr vor.

Grossmann GmbH: Insolvenzverfahren?

HEIDENHEIM. Im August war die Grossmann Maschinenbau GmbH in finanzielle Schwierigkeiten geraten und hatte beim Amtsgericht Aalen einen Insolvenzantrag gestellt. In der kommenden Woche werde das Unternehmen dem Gericht ein Gutachten vorlegen, aufgrund dessen das Gericht entscheidet, ob das Insolvenzverfahren eröffnet wird, sagt der leitende Sachbearbeiter. Dafür müsse das vorhandene Vermögen der Grossmann GmbH die Kosten des Verfahrens abdecken. Ist dies der Fall, werde das Insolvenzverfahren Anfang November eröffnet.

Reich auf Kongress in China

HEIDENHEIM. Wolfgang Reich, ehemals jüngster Vorstandsvorsitzender einer börsennotierten Aktiengesellschaft, hat auf einem Finanzkongress in China seine Geschäftsmodelle erläutert. Bei dem Kongress, der im Volkskongressgebäude in Peking vor hochrangigen Vertretern der chinesischen Finanzwelt stattfand, schilderte Reich in seinem Vortrag den Verlauf der kk-aktie.de und der kk-fonds-1 und kk-fonds-2. Die Finanzwelt war sehr an seinem Vortrag interessiert, der in Deutsch und Hochchinesisch gehalten wurde.

„Ladies' Brunch“ der Kreissparkasse

HEIDENHEIM. Vor vollen Rängen konnte Sparkassen-Vorstand Dieter Steck 50 Unternehmerinnen aus Heidenheim zum ersten „Ladies' Brunch“ der Kreissparkasse Heidenheim begrüßen. Gemeinsam mit der Deka-Bank und Sabine Kassel, Inhaberin von BEL-Training Ostwürttemberg, wurden die Gäste über die jüngsten Entwicklungen am Geldanlagemarkt, die Notwendigkeit von Altersvorsorge insbesondere für Frauen und die erforderlichen Marketingaktivitäten beim Angebot von Produkten informiert.

Sibylle von Schneider-Holl, Leiterin der Frauen-Justizvollzugsanstalt in Schwäbisch Gmünd, referierte über die Rolle der Frau in einer Männerdomäne und die veränderten Anforderungen an die Leitungen von Vollzugsanstalten. Tanja Potzkai von der Deka-Bank entwickelte Musterportfolios für Frauen, um eine zielgerichtete Geldanlage und Altersvorsorge zu erreichen. Sabine Kassel zeigte abschließend auf, wie sich Unternehmen in ihrer Strategie aufstellen sollten. Ein Schwerpunkt lag auf dem strategischen Marketing.

„Wir nehmen den Fuß nicht vom Gas“

Voith schaffte es mit Bravour durch die Krise – und bietet Ausblicke in die grundsätzlichen Strategien

HEIDENHEIM. Die Bilanz ist noch gar nicht fertig, aber sie scheint bestens zu werden: Die Voith GmbH steuert nach den Worten ihres Konzerngeschäftsführungs-Vorsitzenden Dr. Hubert Lienhard mit Volldampf aus den Krisen-jahren. Und wohin?

HENDRIK RUPP

Seit 1. Oktober und dem neuen Geschäftsjahr ist Voith nach 13 Jahren als Aktiengesellschaft (AG) wieder eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) – den Schritt hatte die Firma im Sommer mit den überbordenden Auflagen für AGs erklärt, die bei Voith, zu 100 Prozent in Familienbesitz, nicht sinnvoll seien.

Auf der Jubilärfest für die Voithianer der Standorte Heidenheim und München (wir berichten) betonte Dr. Hubert Lienhard, laut neuer Nomenklatur Vorsitzender der Geschäftsführung des Voith-Konzerns, den Arbeitsjubilaren auch das ungebrochene Verhältnis der Voith-Eigner zum Unternehmen: Im Sommer habe die Geschäftsführung mit den Gesellschaftern erneut eine Reise zu Voith-Standorten unternommen, so Lienhard. Dabei habe er sich eng mit den Voith-Erben der vierten, fünften und sechsten Generation ausgetauscht: „Man konnte erkennen, wie stark die Gesellschafter hinter ihrem und unserem Unternehmen stehen.“

Lienhard hatte vor den Jubilaren sozusagen ein glänzendes



„Man hört uns in Berlin“: Voith-Konzernchef Dr. Hubert Lienhard (hier mit Bundeskanzlerin Angela Merkel und Ministerpräsident Stefan Mappus) sieht Voith nach den Krisen-jahren in jeder Hinsicht bestens aufgestellt – auch für weitere Unternehmungen.

Ende der Krise verkündet: Ohne Umsatz- und Ergebniseinbußen sei Voith durch die Krise gegangen, nun mache sich der Aufschwung bemerkbar: In frühzyklischen Geschäftsbereichen wie dem Papier gehe es wieder aufwärts (der Quartalsbericht von Voith weist für die ersten drei Quartale des vorigen Geschäfts-

jahres ein Auftragsplus von über 50 Prozent gegenüber dem vorherigen Geschäftsjahr aus), während die Krise jetzt die spätzyklischen Bereich wie Voith Hydro erreiche (hier brach der Auftrags-eingang ausweislich des jüngsten Quartalsberichts auf rund die Hälfte ein). „Das Portfolio ist wett-ferster“, so Lienhard, der daran

erinnerte, dass Voith auf dem Höhepunkt der Krise die 40-Mil-lionen-Investition des neuen Ge-triebwerks in Heidenheim ein-weihte. Nicht nur dieses „Ausrufe-zeichen“ habe Voith auch in der Politik bekannter gemacht: Die Bundeskanzlerin, mehrere Bun-desminister und mehrfach den Ministerpräsidenten habe man zu

Gast gehabt – man höre Voith in Berlin wie in Stuttgart.

Nach der Krise stehe Voith strukturell noch besser da als zu- vor. „Wir nehmen den Fuß nicht vom Gas“, so Lienhard. So sei die „Voith Paper City“ in Kunshan (China) derart erfolgreich gestar- tet, dass man dort gleich weiter- baue. Voith sei international und werde in Indien, China oder Bra- silien „immer mehr als ein ein- heimisches Unternehmen gese- hen, das eben in deutscher Hand ist.“

Entlang den „Megatrends“ wie Transport, Energie und Rohstof- fen werde Voith mit intelligenten, umweltfreundlichen und ressour- censchonenden Angeboten in die Zukunft gehen und „intelligente Systeme“ liefern. Einmal mehr wies Lienhard darauf hin, dass es aus seiner Sicht auch in Entwick- lungsländern keine Verringerung der Armut ohne ein Wirtschaftswachstum geben könne.

Eine erste Bilanz bot Lienhard auch für die von ihm mit Leiden- schaft verfochtene Kampagne für mehr Arbeitssicherheit: „Arbeits- sicherheit ist mehr als Unfall- schutz“, so Lienhard – er sei da- von überzeugt, dass sicheres und besseres Arbeiten Hand in Hand gingen. Die Kennzahlen (Unfälle pro einer Million Arbeitsstunden) habe Voith inzwischen halbiert: „Das heißt, dass in einem Jahr weltweit 500 Voithianer weniger verletzt wurden“, so Lienhard. Dennoch gelte es hier, noch bes- ser zu werden: Voith müsse bei- der Arbeitssicherheit zu den bes- ten Firmen der Welt gehören.

„Personalfälle“ als Bestseller

Buch von Jörg Knoblauch zum Top-Wirtschaftsbuch erkoren

GIENGEN. Jörg Knoblauch ist derzeit viel unterwegs. Grund dafür ist sein im Frühjahr erschie- nenes Buch „Die Personalfälle“, das sich schnell zum Bestseller entwickelt hat.

Nach Köln wurde der Autor aus Giengen eingeladen, weil das im Campus-Verlag erschienene Werk vom Internetportal „Managementbuch.de“ in dessen Final- runde für das „Trainerbuch des Jahres 2010“ gewählt wurde.

Das Buch des Professors und Personalgurus entwickelt sich aktuell zum Bestseller. Auch weil es auf der diesjährigen Frankfurter

Buchmesse unter den mehr als 100 000 Neuerscheinungen be- sonders hervorstach. Das findet zumindest die Jury von Getab- stract, Europas führende Agentur für Buchzusammenfassungen. Sie hat „Die Personalfälle“ aus mehr als 10 000 Businessstiteln ebenfalls für ihre Finalrunde nominiert. Worüber sich Jörg Knoblauch während der Messe in Frankfurt außerordentlich freute: „Es gibt 5000 Verlage in Deutschland, dass nun ausgerechnet mein Buch un- ter die Top-Wirtschaftsbücher 2010 gewählt wurde, ist phantas- tisch“, so der Unternehmer.

„Die Personalfälle“ landete zum ersten Mal bereits im Juli dieses

Jahres auf der Bestsellerliste der Top-Wirtschaftsbücher, die das Management-Magazin „Impulse“ veröffentlicht. Aktuell rangiert der Titel auf dem siebten Platz dieser Bücher-Charts.

Auch beim Verlag Campus zeigt man sich mit der Entwicklung höchst zufrieden. Der Chef des renommierten Hauses, Thomas Carl Schwoerer, gilt als Vordenker in der Verlagsszene. Er sei außer- ordentlich stolz auf seinen Erfolgsautor, ließ er während der Buchmesse verlauten. Zu den Gratulanten gehört darüber hin- aus auch Lothar Seiwert, ebenfalls Erfolgsautor und Freund von Jörg Knoblauch.



Das Foto zeigt Jörg Knoblauch (rechts) mit den Campusverlagschefs Thomas Carl Schwoerer (Mitte) und Getabstract-Chef Rolf Dobelli (links) auf der Frankfurter Buchmesse.

Wo man die Abrüstung wörtlich nimmt

GÜNZBURG. Buchstäblich wörtlich nimmt die Rohstoff- verwertung Gröger die Ab- rüstung: Das Günstzburger Unternehmen verschrottet für die Bundeswehr 16 „Trans- all“-Transportflugzeuge. Die ersten Maschinen sind bereits zerkleinert.

Bereits Ende September hatte das Unternehmen im oberbayeri- schen Penzing die erste Transall verschrottet, eine Woche später war das zweite Flugzeug dran. Nicht nur für Gröger eine Pre- miere: Es war die erste Transall

der Bundeswehr, die überhaupt verschrottet wurde. Das von 1965 bis 1985 gebaute, von zwei zu- sammen über 10 000 PS starken Turboprops getriebene Trans- portflugzeug ist inzwischen in die Jahre gekommen, es gibt teilwei- se bereits keine Ersatzteile mehr und die Bundeswehr steigt auf die neuen Airbus A 400 M-Trans- porter um.

Bis Ende 2012 sollen weitere 14 Maschinen folgen. „Es ist schon verrückt: Da kostet ein Flugzeug viele Millionen Euro. Und am Ende bleiben nur ein paar hun- dert Euro über, die wir trotz bester Vermarktung für die Ver-

wertung des Aluminiums erzie- len“, sagt Firmengründer und Geschäftsführer Erwin Gröger.

Den Auftrag bekam Gröger von der Vebug, dem Verwertungsun- ternehmen des Bundes. Mit dem arbeiten die Günstzburger nach Auskunft Grögers schon seit gut 15 Jahren zusammen. „Wir haben auch schon Panzer, Bell-Hub- schrauber und Tornados zerlegt“, berichtet Erwin Gröger.

Der Rahmenvertrag, der sämt- liche Bundeswehr-Standorte in Süddeutschland umfasst, läuft laut Gröger meist zwei Jahre und wird dann neu ausgeschrieben. Das bedeutet: Wo immer in Süd-

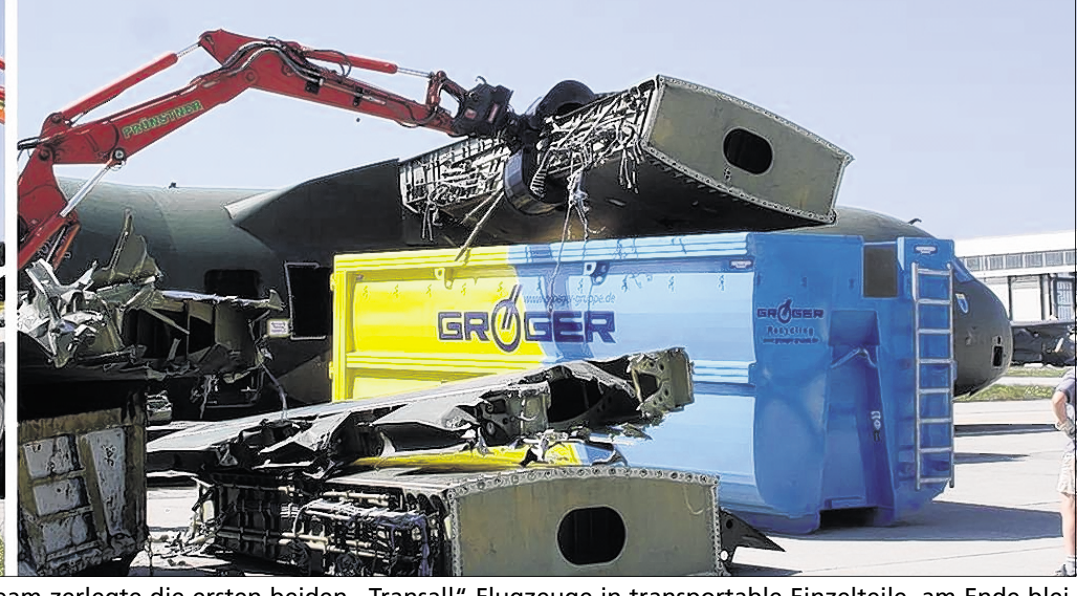
deutschland etwas zu verschrot- ten ist, kommen die Rohstoffver- werter aus Günstzburg zum Zuge.

Dennoch war es für den klei- nen Betrieb fast eine Sensation, den Zuschlag für die Verschrot- tung der 16 Transall zu bekom- men. Und eine Menge Arbeit ist es dazu: Ehe das Gröger-Team auf einem abgesperrtem Militärgelände in Penzing loslegen konnte, mussten 20 Bundeswehr- Angehörige die Maschine kom- plett entkernen sowie Kabel und Isoliermaterial entfernen.

Vom Flugzeugkoloss mit 29 Tonnen bleibt auf diese Weise eine leere, 20 Tonnen schwere

Hülle aus Aluminium übrig. Da- bei wiegt der Rest-Rumpf etwa 15 Tonnen. Hinzu kommen ein Teil des Fahrwerks sowie die beiden Flügel, die jeweils zwei Tonnen schwer sind. Das alles zerlegten die Bagger in bis zu sechs Meter große Einzelteile. Diese wurden dann mit fünf Lastwagen-Zügen nach Günstzburg transportiert.

Auf dem Firmengelände von Gröger am Bahnhof wanderten die Flugzeugteile in eine Press- schere, die daraus bis zu 50 Zen- timeter kleine Aluminiumstücke machte. So kann das Aluminium als Rohstoff weiter veräußert werden – Schrott wird flott.



Vom Millionenpreis bleiben nur einige hundert Euro Schrottwert: Das Gröger-Team zerlegte die ersten beiden „Transall“-Flugzeuge in transportable Einzelteile, am Ende blei- ben von dem einstmaligen über 10 000 PS starken Turboprop-Flieger nur 50 Zentimeter große Aluminiumstücke. Fotos: gröger